allem nicht, wenn der Gegenstand der Liebe der Kaserne direkt gegenüber wohnt.

Der Herr Feldwebel paßte scharf auf, ob der Unteroffizier Ehrtmann auf der Kammer blieb. Aber er schien vernünftig geworden zu sein. Zwar würden die beiden Musketiere, die alle Tage mit einem vollen Wäschekorb über den Kasernenhof gekeucht kamen, nicht nur Liebesbriefe, sondern auch Freßalien befördern. Na, die sollten ihm gutschmecken.

Eines Tages aber fiel es dem Hauptmann auf, daß der beste Wäschekorb der Kompanie benützt wurde. „Der Unteroffizier soll gefälligst den alten Wäschekorb benützen! Der tut's auch!"

Unteroffizier Ehrtmann machte ein bedenkliches Gesicht, als ihm der Befehl des Hauptmanns gemeldet wurde. Der alte Wäschekorb war reichlich brüchig. Doch Befehl ist Befehl!

Am übernächsten Tage schleppten die beiden Kammergehilfen den alten Wäschekorb über den Kasernenhof.

Die Kompanie stand gerade zum Appell angetreten. Der Herr Hauptmann erschien von ferne.

„Stillgestanden!" donnerte die Stimme des Feldwebels.

Automatisch setzten auch die beiden alten Knochen den Korb auf die Erde und nahmen die Hände an die Hosennaht.

Der Herr Hauptmann nahm die Meldung entgegen und wollte gerade „Rührt Euch!" kommandieren, als sein Blick auf die beiden Musketiere fiel.

„Macht, daß Ihr weiterkommt und stört uns hier nicht mit Euern Windeln! Aber ein bißchen hopp, hopp!"

Vor dem Befehl des Herrn Hauptmanns verblaßte die Anordnung des Kammerunteroffiziers, mit dem alten Wäschekorb ja recht vorsichtig umzugehen.

Da! Ein Krach, lauter Aufschrei einer Frauenstimme!

Wie ein Schlag ging es durch die Kompanie. Verschiedene Rekruten drehten sich herum. Das Gesicht des Feldwebels erstarrte zu Stein. Der Herr Hauptmann rückte den Kopf vor, als sehe er ein Gespenst:

Auf dem Boden des Kasernenhofes saß laut weinend und sich die von dem Sturz beschädigte Rückseite haltend Elfriede Sommer, die Braut des Unteroffiziers Ehrtmann. Die beiden Musketiere waren, ihrer Last ledig, hingestolpert. Während sie sofort geistesgegenwärtig die Korbwände mit dem schützenden Laken als Deckel über die weinende Elfriede Sommer stülpten, donnerte die Stimme des Hauptmanns über den Hof, daß die Kasernenwände leise wackelten:

„Und wenn hinter Euch die Welt untergeht, habt Ihr Euch nicht umzudrehen, wenn Euer Hauptmann vor Euch steht! Feldwebel! Die Kompanie exerziert eine Stunde nach!"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!"

Kompanieführer und Feldwebel schritten um die angetretene Kompanie herum zum Wäschekorb. Die beiden Musketiere standen Hände an die Hosennaht. Elfriede im Korb muckste sich nicht mehr.

Einen Blick tauschte der Hauptmann mit seinem Feldwebel: „Ich habe nichts gesehen und gehört! Sie etwa, Herr Feldwebel?"

„Nein, Herr Hauptmann!"

„Feldwebel! Der Unteroffizier Ehrtmann bekommt drei Tage Mittelarrest wegen unpfleglicher Behandlung von reichseigenen Sachen!"

Als Hans Ehrtmann und Elfriede Sommer heirateten, schenkte ihnen der gestrenge Kompanieführer einen schönen großen Wäschekorb.

Daran hing ein Zettel:

„Ist nicht für Transporte in und aus der Kaserne zu mißbrauchen! Ist zum Kinderwiegen zu benützen!

A. B. Hauptmann und Kompanieführer."

Das Türschild im dritten Stock

Von Hasse Zetterström

Konsul Fredman war ein ganz gewöhnlicher Konsul und Mensch. Als er noch ein einfacher Kaufmann war, war er fast noch gewöhnlicher. Zu diesem gewöhnlichen Menschen gehörte ein kleines, weißes Emailleschild an der Tür, mit dem Namen in blauer, großer, ungeschickter Schrift, ein Türschild, das für einen Kaufmann gepaßt hätte, aber nicht für einen Konsul.

Frau Konsul Fredman haßte dieses Türschild, das besonders unvorteilhaft von den anderen Türschildern des Hauses abstach. Sie waren sämtlich aus Messing. So was ist vornehm.

Frau Fredman sprach oft mit ihrem Mann davon, ein neues Türschild zu bestellen, aber Fredman antwortete ausweichend. Er liebte das alte Türschild. Er war kein moderner Geck. Er war ein einfacher und natürlicher Mensch, mit einem einfachen, weißen, emaillierten Eisenblechschild.

„Aber was sollen die Leute denken, die herkommen?" sagte Frau Fredman. „Nur armselige Leute haben weiße Emailleschilder, außer an der Hintertür, denn da passen sie."

Fredman ließ das Schild dran. Und dann kam Weihnachten heran. Und da ging Frau Fredman eines Tages in ein Eisenwarengeschäft und bestellte ein Messingschild, nur mit dem Familiennamen, Fredman, in schwarze Vertiefung geprägt. Und viereckig, nicht oval, wie das alte, weiße Emailleschild.

Und nun fängt die Geschichte an.

Am Tage vor Heiligabend war Konsul Fredman auf einer Mittagsgesellschaft. Frau Fredman saß allein zu Hause und bastelte an den Weihnachtsgeschenken. Da klingelte es, und als Frau Fredman aufmachte, stand ein Bote da mit dem neuen Türschild. Das Türschild war genau wie die übrigen im Hause, nur neuer und feiner.

„Er soll es zu Weihnachten haben", dachte Frau Fredman. „Ich habe es von meinem Geld bezahlt. Und ich werde es heute abend noch anmachen, dann ist es erledigt."

Frau Fredman, die eine praktische Frau war, suchte sich einen Schraubenzieher, schraubte das alte Schild ab und machte das neue an. Sie besah sich ihr Werk und stieß einen Seufzer der Freude und Erleichterung aus. Endlich war sie das alte Scheusal los!

Dann wurde es spät, und dann ging Frau Fredman zu Bett, und dann schlief sie ein, in dem glücklichen Bewußtsein, eine gute und schöne Tat vollbracht zu haben.

Genau vierzehn Minuten nach zwei Uhr nachts kam Konsul Fredman nach Hause. Er kam per Auto, bezahlte den Chauffeur und schloß die Haustür auf. Er stieg eine Treppe, er stieg zwei, er stieg die dritte. Da blieb er stehen, holte sein Schlüsselbund heraus und sah alter Gewohnheit gemäß nach der Seite, wo ihm sein weißes Emailleschild entgegenzuleuchten pflegte. Da leuchtete nichts. Da war kein Schild.

„Ich bin eine Treppe zu hoch gestiegen", dachte Fredman.

Er machte kehrt und ging eine Treppe tiefer. Da blieb er stehen. Aber da war auch kein weißes Emailleschild.

„Sonderbar", dachte Fredman, und dann verfluchte er den Hauswirt, der keine Nachtbeleuchtung auf der Treppe anbringen lassen wollte, und sich selbst, der keine Streichhölzer bei sich hatte. Dann dachte er weiter: „Ich bin natürlich eine Treppe zu tief statt zu hoch gegangen. Ich muß noch zwei Treppen steigen."

Fredman stieg noch zwei Treppen. Jetzt war er im vierten Stock. Da war aber auch kein weißes Emailleschild.

„Das ist sehr merkwürdig", dachte er, „sollte ich womöglich in ein falsches Haus gegangen sein? Ich gehe nochmal runter."

Fredman stieg die vier Treppen hinunter, ging durch den Hausflur und trat aus der Haustür hinaus. Jetzt war er auf der Straße.

Natürlich war es sein Haus. Er erkannte es ganz genau. Er wohnte ja sechs Jahre hier.

„Ich wandle im Schlaf", dachte Fredman, „oder —"; er bekam wirklich Angst, „ich bin tot und gehe um! Ich bin vielleicht schon mehrere Jahre tot, und ein anderer ist in meine Wohnung gezogen."

Fredman fing ganz langsam an, die Straße entlang zu gehen. Plötzlich begegnete er einem Schutzmann, einem richtigen, lebendigen Schutzmann. Fredman bekam eine Idee, ging auf den Schutzmann zu, zog den Hut und sagte mit der Stimme eines lebendigen Menschen:

„Verzeihung, Herr Wachtmeister, wo ist Nummer fünfunddreißig in dieser Straße?"

„Da", sagte der Schutzmann, „das zweite Haus von der Ecke."

„Besten Dank", sagte Fredman. Und dann kehrte er um und ging nach dem Hause zurück, wo er zu Lebzeiten als Konsul und Kaufmann a. D. gewohnt hatte. Vorsichtig machte er die Haustür auf und trat ein. Alles war wie zuvor und während der ganzen sechs Jahre. Fredman ging durch den Hausflur und stieg die erste Treppe hinauf. Er ging noch eine Treppe höher. „Das hier ist der zweite Stock", dachte er, „noch eine Treppe höher." Fredman ging die dritte Treppe sachte und langsam hinauf. Hier blieb er stehen, beugte sich vor und starrte geradeaus in die Finsternis. Das Türschild war nicht da. Er schlich sich leise hin und tastete die Tür ab, wo das Schild gewesen war. Da war ein anderes, ein viereckiges, nicht sein altes, ovales.

„Es ist aus mit mir", dachte Fredman, „ganz aus." Und dann machte er kehrt und ging sämtliche Treppen hinunter, durch die Haustür und auf die Straße. Fredman schlug den Kragen hoch und ging quer über die Straße in eine kleine Anlage, die gegenüberlag. Da sank er auf eine Bank und versuchte, die Gedanken in seinem verwirrten Gehirn zu ordnen.

Als er eine Weile gesessen hatte, hörte er eine Stimme, eine Männerstimme. Er horchte auf und entdeckte, daß die Stimme aus einem Telephonautomaten kam. Da stand ein Herr und telephonierte. Ein froher und rettender Gedanke stieg in Fredman auf! Er würde zu Hause anklingeln, mit seiner Frau sprechen und sie bitten, herunterzukommen und ihm aufzuschließen. Er würde sagen, daß er den Hausschlüssel vergessen hätte.

Der Mann im Telephonautomaten beendete sein Gespräch. Fredman nahm seinen Platz ein und verlangte seine Nummer und wartete in Unruhe und Spannung auf Antwort. Schließlich kam sie. Es war Frau Fredman. Der Konsul sprach vom Hausschlüssel und bekam die beruhigende Antwort seiner Frau:

„Ich komme gleich, Heinzchen, aber erst muß ich mich ein bißchen anziehen!"

Frau Fredman legte den Hörer aus der Hand, und sofort kam ihr das neue Türschild in den Sinn. Es ging nicht, daß Heinrich es jetzt schon zu sehen bekam. Das hieße, eine Weihnachtsüberraschung zerstören. Die Gelegenheit war doch nicht so geeignet, wie sie gedacht hatte. Rasch holte sie den Schraubenzieher, und jetzt fort mit dem neuen Türschild und das alte wieder angemacht! Alles war in wenigen Minuten geschehen. Dann warf sie sich einen Mantel um und lief hinunter und öffnete ihrem Mann, der blaß und ernst vor der Haustür stand und wartete.

„Daß du den Hausschlüssel vergessen hast", sagte Frau Fredman, „du, die Ordnung selbst!"

„Alles kann passieren", sagte Fredman.

Dann gingen sie stumm die Treppen hinauf. Eine Treppe, zwei Treppen, drei Treppen. Als sie so weit gekommen waren, faßte Fredmann seine Frau unter, um sicher zu stehen, wenn etwas geschähe. Dann warf er einen Blick auf die Tür links. Und siehe da, da leuchtete das alte, liebe, weiße Emailleschild, leuchtete freundlich und einladend wie die ganzen sechs Jahre.

Still und leise trat Konsul Fredman in seine Wohnung, und still und leise ging er zu Bett. Er konnte aber nicht schlafen. Er lag wach und dachte an die wunderlichen Empfindungen dieser Nacht. So lag er eine Stunde, bis er sich plötzlich aufrichtete, aus dem Bett stieg und sich leise ins Entree schlich. Da machte er die Tür auf und trat mit seinen bloßen Füßen auf den kalten Flur. Und da stand er still und besah sich das alte, weiße Emailleschild. Dann strich er liebkosend mit der Hand darüber und flüsterte:

„Du wirst nie, nie abgenommen —"

Was später mit dem Weihnachtsgeschenk von Frau Fredman geworden ist, das ist eine andere Geschichte.

Weihnachten „druhm be–rons"

Ein Lied in vogtländischer Mundart

Ich bei zwar schu a alter Mah
ond ho schu mannichs ohgetah,
wenn ober kömmt Weihnachten rah,
do wer' ich wieder Rönd.

Do kömmt de alte Zeit ze mir
ond hullt de alten Bilder vür
ond flüstert: „Guck, su war'sch be dir,
derham, wiesd'nuch warscht Rönd!"

„Sieh när die weiße Herrlichkeit; —
wie Wald ond Flur is tief vrschneit,
wie gschäftig laafen alle Leut,
ond du derbei — als Rönd!"

„Aus jeden Fenster bricht a Licht;
a Bäumel strahlt wie a Gedicht; —
doch heller glänzt fei nuch dei Gsicht
do ontern Baum — als Rönd!"

„Härscht denn aa 's Glöckel ön der Früh?
Kommt, wolln mr nu zr Metten gieh!
Ach, is dös alte Röchel schie!
Ond du? Du seligs Rönd!"

„Su donkel draußen — drönne hell!
De Eltern, Gschwister ond 'n Gsell
dorchzieht die aane warme Well:
Weihnacht! — Ond iech nuch — Rönd!"

Max Schmerler

Rätsel

1. Silben-Rätsel

a a a a ab at au auf be be ber ber ben bri dad di du e e e e e en frei ge ge ge glau hei ich il ka ka keit lauf le li li log low lu ma mel men ment mo ne ne ne nes ni no o o o po ra rang ri ri riff rus sa sau sche schu she tan te ter ter thy tou tri u um vi vi vo wa win zi

Aus obigen Silben sind 25 Wörter zu bilden von nachstehender Bedeutung: 1. altgriechischer Philosoph, 2. ausgestorbenes Kriechtier, 3. Nymphe, 4. Indianergeschichte, 5. Menschenansammlung, Speise, 6. Frohsinn, 7. span. Maler im 16./17. Jhrhdt., 8. Grundstoff, 9. Säulenverzierung, 10. Menschenaffe, 11. römische Kaiserin, 12. ausländischer Vogel, 13. höherer engl. Verwaltungsbeamter, 14. Stammbaumforscher, 15. Baum, 16. Landschaft in Transjordanien, 17. Prophet, 18. Stadt in Thüringen, 19. Probezeit, 20. russischer Politiker, Freund Bismarcks, 21. eine verbreitete Untugend, 22. Seeräuber, 23. Insel an der Nordostküste von Südamerika, 24. Muse, 25. Landschaft in Italien.

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Wort unseres Führers.

sch = ein Buchstabe.

2. Königszug

paul	sung	ben	burg	jo	wird
len	u.	hin	Deutsch	lands	tau
che	ben	de	hen	an	ge
ß	es	glau	hält	lei	nicht
welt	schicht	als	ne	ge	be
ge	he	gro	ben	ge	grun

3. Magisches Quadrat in magischer Figur

Fahrtmesser, Lobhudelei
Schöpfung von Horaz, Sportgerät
Sportspiel, Kurort am Tegernsee

d e e e e e e e e g g i l l l n n o o r r r r

Aus diesen Buchstaben sind Wörter zu bilden und zwar so, daß die auf die Punkte treffenden Buchstaben der erstgenannten und die auf die Sterne und Punkte treffenden Buchstaben der zweitgenannten Bedeutung entsprechen. Sämtliche Wörter sollen waage- und senkrecht gleichlauten.

4. Buchstaben-Such-Rätsel

.rom.da., .o.db.rsch, Bra.na..rg, .n.era, .em.te., .e.d.n, .l.r.rauer, ...at, E..r.t, V.r..ltung, P.a.e., Kin.e..flicht, .be.n.

Hat man die Buchstaben gefunden, die an Stelle der Punkte zu setzen sind, so müssen sich Wörter der nachbezeichneten Bedeutung ergeben, die jedoch nicht der Reihenfolge nach angegeben ist: Stadt im Vogtland, Zeitungsankündigung, einhöckeriges Kamel, Weber-Oper, Fisch, Verhältnis zu den Eltern in seiner Tat, Amtstracht, ein werktätiger Mann, Rache, holländische Universitätsstadt, uralte griechische Göttin, Scharfsinn (Fremdwort), Stadt in Ostpreußen.

Nun ergeben die Punktbuchstaben, aneinandergereiht gelesen, einen sich reimenden Zweizeiler aus alten deutschen Sprüchen.

5. Zifferblatt-Rätsel

1, 2, 3, 4	=	Stadt im Bezirk Kassel
1, 2, 3, 4, 5	=	ein Baum
2, 3, 4, 5	=	weiblicher Name
2, 3, 4, 5, 6	=	Stadt in Westfalen
2, 3	=	Verhältniswort
11, 12, 1	=	früheres geist. Getränk
11, 12, 1, 2	=	weibl. Name (zugl. ein Nebenfluß d. Orinoko)
1—12	=	?

6. Füllaufgabe

Finte
hoher Beamter
was man auf eine Frage erwartet
Jurist
schwere Krankheit
Ortsgeschichte (Fremdwort)
niederländische Stadt

a a a a a a c c d d e e e e e h h h i i i i k l l m n n n n o o r s s t t t t u w

Hat man mit diesen Zeichen die gewünschten Waagerechten ausgefüllt, so nennen die Anfänge derselben, aneinandergereiht gelesen, einen Gotenkönig.

7. Scherz-Rätsel

Rübesheimer — S S S S / S S S S

100 Pfennige = 1 ? — T

Auflösungen der Rätsel in der letzten Sonntags-Nummer

1. Silben-Rätsel:

1. Valkenstadt, 2. Emu, 3. Regina, 4. Tempelherr, 5. Rekonvaleszent, 6. Amster, 7. Unruhe, 8. Exklusiv, 9. Nationalsozialist, 10. Wilddieb, 11. Ideal, 12. Rapunzel, 13. Dadaismus, 14. Nausch, 15. Ueslei, 16. Romulus, 17. Dunier, 18. Allegro, 19. Reverend, 20. Gobelin, 21. Else, 22. Windröschen, 23. Infanten

Vertrauen wird nur der gewinnen, der sich selbst vertraut.

Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg.

2. Silbenkreuzwort-Rätsel:

Waagerecht: 1. Wendehals, 5. Nameraden, 5. Wilde, 6. Kalabe, 7. Len, 8. Rose, 9. Nansen, 10. Lore, 12. Siebeling, 14. Riga, 15. Porthofen, 16. Teneboen.

Senkrecht: 1. Wenden, 2. Halsbrücke, 3. Kamille, 4. Wesen, 5. Nabe, 8. Rosen, 9. Nanking, 10. Kalde, 11. Regaine, 13. Beate, 15. Rhein.

3. Zweisilbig:

Roß + Bach

Roßbach

4. Weihnachtliche Vorfreuden:

Erhebende Adventszeit

5. Alte Dezember-Wetterregel:

Gelände, Weddigen, Rapaldiv, Trapper, Benno, Buchdrucker, Alane, Veteranen, Knochen, Schmetterlinge, Landsknecht, Personal, Kahnfahrt

Sind die Flüsse noch da, Ist er noch nicht so nah!

6. Ergänzungs-Rätsel:

1. Cöl, 2. Legende, 3. Erz, 4. ach, 5. Ödde, 6. Meise, 7. Liebe, 8. Besen, 9. Regel, 10. Glanz, 11. Boden, 12. Ger, 13. Monat.

Berchtesgaden

7. Weihnachtliche Gleichung:

(Aaram-Oram), (Bord-Bor), (Vaar-Aas), (Herda-Herd), (Nadel-Adel), (Star-Star)

= Advent